

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

20 (17.5.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Soufert. Alle Einwendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 20.

Sonntag, den 17. Mai 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Zum Himmelfahrtsfest.

Suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes! Paulus.

Himmelsfucher hat es allewege gegeben. Mancher strebt ihn an mit allen Kräften: den Himmel auf Erden. Sonntagskinder, die tiefen Herzen und auserwählten Geister suchen Gott, sie suchen das, was sie über oder hinter dem Materiellen ahnen, sind gequält und beseligt zugleich in diesem Hinstreben. P. Rosegger.

Wer nicht Demut in das Herz genommen, kann nicht ins Reich des Himmels kommen; der Weg ist schmal, die Pforte enge.

Wirfs ab! Du kommst nicht durch mit viel Gepränge.

Hans Thoma.

Jesus Christus herrscht als König.

Gott hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.

Ephes. 1. 22.

Die Himmelfahrt Jesu ist ein absolutes Wunder. Manche sagen: die Jünger haben es leicht gehabt, an dieses Wunder zu glauben. Für sie war die Erde der Mittelpunkt der Welt, über dem sich die Himmelsfeste wölbte; für ihren Glauben ist Jesus einfach vom unteren Stockwerk der Welt ins höhere gestiegen. Für uns aber, deren Weltbild sich ins Unendliche geweitet hat, ist es fast unmöglich, zu glauben, daß ein Mensch leibhaftig aufgefahren sei in den Himmel.

Und doch, wenn der Glaube an die Himmelfahrt Jesu beseitigt würde, so würde unser Christenglaube an der Wurzel getroffen. Christenglaube ist Christusglaube, Glaube an den Christus, der lebt und regiert in Ewigkeit. Und Christus ist für die Christengemeinde nicht ein Geist oder eine Idee oder ein Prinzip, sondern der Christus, an den sie glaubt, ist nach ihrem grundlegenden Bekenntnis Jesus; das ist der Mann, der auf dieser Erde im engen Kreis des jüdischen Landes gelebt hat und dort von seinem Volk hingerichtet worden ist. Dieser selbe Jesus lebt, nicht wie andere Menschen als unsterbliche Geister weiterleben; nachdem er am dritten Tag aus dem Grab wieder auferweckt worden ist, ist er nicht wie etwa der auferweckte Lazarus nachher gestorben und der Verwesung anheimgefallen, sondern er ist am Leben geblieben; er selbst, persönlich und leibhaftig. Sehen können

wir ihn nicht mehr, seitdem er 40 Tage nach Ostern zum letztenmal von seinen Jüngern gesehen worden ist. Vorstellen, wie und wo Jesus lebt, können wir uns nicht; ebensowenig wie wir uns vorstellen können, wie und wo abgeschiedene Menschengeister leben. Aber es ist uns über allen Zweifel erhaben, daß er nun wie der Vater im Himmel lebt, daß sein Vater ihn zu sich erhöht hat und zu seiner Rechten gesetzt hat, d. h. daß er ihm „gleiche Macht und gleiche Ehre“, wie er sie selbst hat, gegeben hat. Das spricht die Christenheit mit ihrem Urbekenntnis aus: Jesus ist der Herr; Gott hat ihn zum Herrn gemacht. Damit wird unserm Glauben etwas Ungeheueres zugemutet: Der Jesus, der ein Mensch war wie wir, der hier als Knecht gelebt hat, der nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, der gekreuzigt worden ist in vollendeter Schwachheit, derselbe ist nun der Herr geworden über die ganze Welt; ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; nach seinem Willen bewegen sich die großen Himmelskörper, und wenn er ein Wort spricht, so verschwinden die kleinen Sorgen, mit denen wir uns quälen. Das ist ein Wunder, das über all unser Begreifen und Verstehen hinausgeht.

Aber der Glaube lebt von diesem Wunder. Glauben an Jesus, das heißt doch: ihm unbedingt vertrauen, alles von ihm erwarten, mit allem zu ihm kommen und ihn bitten. Wenn ein Kind irgendwo seine Hände faltete zum Gebet: Komm, Herr Jesu, oder: Hilf, lieber Heiland, dann glaubt es an das Wunder der Himmelfahrt. Und welcher ein tröstlicher, fröhlicher Glaube ist das: der Jesus, den wir noch kennen von seinem Erdenleben her, der uns auch noch kennt, der weiß, wie es hier in der Welt aussieht, der Mitleid hat mit unserer Schwachheit, er ist nun der große König Himmels und der Erde, nach dessen Willen alles geht und zu dem wir mit allem kommen dürfen.

Ohne das Wunder der Himmelfahrt könnten wir auch nicht an den Gott glauben, der gerecht und barmherzig ist. Darum hat ihn Gott erhöht, schreibt Paulus Phil. 2, weil er sich selbst erniedrigt hat. Weil Gott ein gerechter Vergelter ist, darum konnte er den, der von seiner himmlischen Herrlichkeit freiwillig hinabgestiegen ist bis zum Tod am Kreuz, nicht in der Tiefe lassen. Weil er barmherzig ist, darum mußte er sich zu dem, den die Menschen hinuntergestoßen hatten, bekennen, und seinen Sohn erheben zum Herrn über die Welt.

Ob wir uns unter das Wunder der Himmelfahrt beugen wollen oder nicht, einst werden wir alle dieses Wunder sehen: wenn der Jesus Christus, der jetzt unsichtbar ist, wieder sichtbar erscheinen wird, dann werden alle Knie sich vor ihm beugen und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei.

o o **Aufstieg oder Niedergang.** o o

Zur Werbewoche für das Gemeindebestimmungsrecht.
Von Universitätsprofessor Dr. Gaupp-Tübingen.

Dor kurzem erschien das Buch eines langjährigen Frontkämpfers, eines ersten Gelehrten, des Professors der Theologie an der Universität Gießen, Dr. Hans Schmidt, das den Titel trägt: „Warum haben wir den Krieg verloren?“ Wir erfahren aus diesem erschütternden Buche, daß in einem der wichtigsten Momente des großen Weltrings, bei der Frühjahrsoffensive 1918 nach der glänzenden Erstürmung von Arras der letzte entscheidende Vorstoß, der die Front der Engländer und Franzosen hätte zur Aufrollung gebracht, der Sturm auf Amiens ausschließlich daran scheiterte, daß die Sturmdivisionen in Arras und Umgebung durch große Mengen alkoholischer Getränke, die die Franzosen absichtlich in den freiwillig geräumten Gräben gelassen hatten, völlig betrunken geworden waren und kampfunfähig in den deutschen Schützengräben herumlagen. Und als dann der Krieg verloren war, als die hemmenden Bestimmungen der Behörden allmählich in Wegfall kamen, als unser Volk überreizt und widerstandsunfähig allen Massensuggestionen zum Opfer fiel, da wuchs auch in der Heimat der Alkoholgenuß unter der geschickten Anbiederung des Alkoholkapitals immer mehr an: die Irrenanstalten sahen wieder die alten Bilder schwerer Trunksucht und geistiger Zerrüttung durch Alkoholmißbrauch, weniger freilich bei den arbeitenden Klassen, als bei den Neureichen und in den Kreisen der Alkoholproduzenten selbst, bei Gastwirten, Weinhändlern, Schnapsbrennern. Aber der mittlere Alkoholismus, der nicht geisteskrank macht, sondern nur abstumpft, verrotzt und wirtschaftlich schwächt, zieht immer weitere Kreise, die alten törichten Lebensformen werden wieder aufgenommen, Schnaps und Liköre erobern sich immer größere Absatzgebiete, den Franzosen nahmen wir das Vielfache der Menge Weins ab, zu deren zollfreier Einführung wir nach dem Vertrage von Versailles verpflichtet sind. Wir geben trotz unserer Geldknappheit jährlich über drei Goldmilliarden für geistige Getränke aus und kaum weniger für Tabak, wissen aber nicht, wie wir die großen Reparationssummen aufbringen sollen. Das Dawes-Gutachten berechnet den Volkswohlstand Deutschlands, nach dem sich unsere jährliche Schuldsumme bestimmt, unter anderem auch aus dem Jahresverbrauch an geistigen Getränken und Tabak. Je mehr wir also trinken und rauchen, um so schwerer wird die Kette, die uns unsere ehemaligen Feinde um die Glieder legen, desto rascher wird unsere Wirtschaft verarmen, desto tiefer wird sich die Lebenshaltung der Massen senken, desto trostloser wird unsere Zukunft, desto schwieriger unsere Befreiung sein. Wichtigere als Protestversammlungen gegen die Willkür der Entente, wirkungsvoller als alkoholbegeisterte Sittungsentladungen sind jetzt die Sorge für gesundheitsmäßige Ernährung, für Steigerung unserer Kraft, für Stählung unseres Willens; wir erleichtern das Joch, unter dem wir seufzen, wenn wir den Alkoholgenuß verbannen und den Tabakverbrauch einschränken, wir verringern die Schuldsumme und gewinnen an Geld, Kraft und Ansehen, wenn wir mit Lebensgewohnheiten brechen, um deretwillen wir schon immer vom Ausland verächtlich angesehen wurden.

Ungeheuer ist die Verführung der Menschen, namentlich der jungen Menschen, zu Bier, Wein, Most und Schnaps. Von der Branntweinmonopolverwaltung erfahren wir, daß der Absatz an Trinkbranntwein in ganz rapider Zunahme ist. Er betrug im Juli 1924 10 500 Hektoliter, im August über das Doppelte, nämlich 22 000 Hektoliter, im September stieg die Zahl auf die entsetzliche Höhe von 55 000 Hektolitern. Das ist in fünf Monaten eine Steigerung auf das Achtfache. Die Zahl der landwirtschaftlichen Schnapsbrennereien stieg im Jahre 1924 von 700 auf 1700, die Zahl der Brennereien überhaupt von rund 1000 auf 2100 und gleichzeitig ist der Umsatz dieser Brennereien ein erheblich größerer geworden. Die Einfuhr italienischer Weine und französischer Weine und Liköre steigt von Jahr zu Jahr. Auf dem Oktoberfest 1923 in München wurde soviel Bier getrunken, daß man von der

dafür ausgegebenen Summe eine Gartenstadt für 2000 Einwohner hätte erbauen können. Eine berühmte große Firma läßt durch ihre Annoncenerpedition den Zeitungen großen und teuren, häufig ganzseitigen Anzeigen unter dem Vorbehalt überschreiben:

„Ohne in irgendeiner Weise auf die Schriftleitung Ihres Blattes Einfluß üben zu wollen, behält sich die Firma das Recht vor, vom Auftrag zurückzutreten, falls Sie durch Veröffentlichung von Aufsätzen, die sich gegen den Alkoholmißbrauch im allgemeinen und den Schnapsbrauch im besonderen richten, die Wirkung der Anzeigen einträchtigen.“

Jeder, der den Versuch gemacht hat, in der Presse gegen die überhandnehmende Alkoholverfeuerung unseres Volkes Stellung zu nehmen, weiß aus eigener Erfahrung, welche Mühen er hat, eine solche Darlegung unterzubringen, wie häufig Wochen und Monate warten muß, wie dann die Aufsätze an unauffälliger Stelle in kleinem Druck erscheinen, manchmal vom Schriftleiter willkürlich gekürzt, sodaß die Wirkungsvollsten, aber dem Alkoholkapital unangenehmsten Stellen herausgestrichen sind, wie ich dies selbst gleich anderen erfahren mußten. (Doch verlangt die Gerechtigkeit anzuerkennen, daß es auch rühmliche Ausnahmen gibt, die einer wichtigen Volksbewegung dienen, auf die Gefahr hin, daß einen oder andern Alkoholinferenten vor den Kopf zu stoßen.)

Erst wenige Jahre trennen uns von jener schweren Zeit, da unsere Kinder ohne die selbstlose Hilfe der Quäker nicht hätten ausreichend ernährt werden können. Mit vollem Recht war unsere Bevölkerung von aufrichtigem Dank für diese edlen Menschenfreunde erfüllt gewesen; und doch: in der gleichen Zeit haben wir 41mal so viel Lebensmittelmengen, als die Quäker an unsere Kinder gaben, in Trinkalkohol verwandelt. Nach dem Dawes-Gutachten, das nach der Meinung eines ernster Sachverständiger uns untragbare Lasten zumutet, haben wir 1925 eine Milliarde, 1926 1200 Millionen, 1927 1220 Millionen, 1928 1750 Millionen und dann weiter jährlich 2½ Milliarden Goldmark an unsere früheren Geber abzuliefern. Unsere jährlichen Ausgaben für Alkohol und Tabak betragen schon heute über vier Milliarden Goldmark und werden, wenn das alles so weitergeht, bald mehr als fünf Milliarden Goldmark jährlich betragen. Demgegenüber mag die Behauptung der Alkoholherzeuger, daß die Alkoholsteuern für den Haushalt des Reiches schlechthin entscheidend seien, als ein Schwindel bezeichnet werden. In der ersten Hälfte des Jahres 1924 betragen die gesamten Steuereinnahmen 3229 Millionen Goldmark. Davon entfallen auf Alkoholsteuern 176 Millionen, also rund 5,4 Prozent aller Steuereinnahmen. Die Summe wird sich wohl künftig erhöhen, ja die Steuern auf geistige Getränke heraufgesetzt wurden, aber auch dann noch werden sie nicht entfernt die Bedeutung haben, von der die Alkoholproduzenten immer sprechen, wenn sie die staatliche Notwendigkeit einer Pflöge ihrer Interessen betonen. Als in München die Faschingszeit nahte, verlangten die Gastwirte der bayerischen Hauptstadt die Durchführung dieses kommenden Faschings „zur Rettung aus sozialer Not“. Die Schilderungen, die ich von diesem Fasching und seinem ellen Treiben erhalten habe, lassen diese Rettung aus sozialer Not in einem merkwürdigen Lichte erscheinen. Neueste Berechnungen über die Häufigkeit von Freiheitsstrafen für Alkoholdelikte haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Zahl der bestraften Alkoholdelikte in Amerika, von dem man ja immer wieder gefälschte Statistiken bekant gibt, den 30 Teil derer ausmacht, die wir hier in Deutschland zu verzeichnen haben. (In Deutschland sind nach des Autors Berechnungen in einem Jahre 45 000 Jahre Gefängnis wegen alkoholischer Vergehen verhängt worden, in dem viel größeren und volkreicheren Amerika in drei Jahren für Verbotsübertretungen nur 7000 Jahre.) 32 000 Zentner Brotgetreide gehen in Deutschland täglich in die Brauereien, 3½ Millionen Zentner Zucker wurden 1923 für geistige Getränke verwandelt, 25 Millionen Zentner Kartoffeln wurden bei kaum mittleren Kartoffelernte zu Schnaps verbraucht. Das kleine Land Württemberg gibt in einem Jahre für den Alkohol so viel aus, daß für das dazu nötige Geld der ganze Neckar-Donau-

Kanal gebaut werden könnte. In Alt-Berlin kommen auf den ganzen 28 000 bebauten Grundstücke 11 000 Schankstätten (auf 180 Seelen kommt eine Schankstätte, die Säuglinge und Greise mit eingerechnet).

Doch genug dieser Zahlen, die bei weiterer Häufung nur ermüden würden. Mehr oder weniger ist ja dies alles auch bekannt, aber Wille und Verantwortungsgefühl der Massen ist gering, und nur auf dem Wege staatlicher Ordnung der Verhältnisse kann — dies hat die Kriegszeit ja eindringlich gelehrt! — grundlegende Aenderung erreicht werden. Nach langem Zögern war denn auch die Regierung daran gegangen, dem Reichstag ein Schankstättengesetz mit dem wichtigen Paragraphen des Gemeindebestimmungsrechtes vorzulegen, um wenigstens den schlimmsten Uebelständen mit mehr Erfolg entgegenzutreten zu können. Die Kommission des Reichstages war mit großer Mehrheit für dieses Gesetz eingetreten, aber in der schwachvollen Sitzung des 18. Februar ist jener Gesetzentwurf ohne jede Prüfung seiner einzelnen Bestimmungen a limine abgelehnt worden, nachdem in der Diskussion unter schallender Heiterkeit der Reichsboten in halb lusthafter Stimmung Anschauungen vorgebracht worden waren, die man nicht mehr hätte für möglich gehalten. Bei dieser Ablehnung des Reichstages darf es nicht bleiben. Das deutsche Volk muß seine Vertreter zwingen, eine so eminent wichtige Frage seiner ganzen wirtschaftlichen und sittlichen Zukunft mit mehr Ernst und Verantwortlichkeitsbewußtsein zu behandeln, als dies an jenem 18. Februar tatsächlich geschehen ist. Was (auf Antrag der Deutschnationalen Partei) dann schließlich angenommen wurde, war ein ziemlich farbloses Surrogat dessen, was die Alkoholgegner nach vieler Arbeit im Entwurf hatten heranreifen sehen. Immer wieder müssen wir das Gemeindebestimmungsrecht fordern; wir wollen künftig selber entscheiden, ob noch weiter an jeder Strazenede eine neue Schnapskeiße entstehen kann, um „einem dringenden Bedürfnis zu genügen“, oder ob endlich einmal Ernst gemacht werden soll mit der Befreiung unseres willensschwachen Volkes von seinem größten, Willen und Würde zerstörenden Feinde. (Aus der Wochenschrift „Das Ev. Deutschland“.)

Der Kirchenchorgesang.

(Schluß.)

2.

Mein zweites Wort soll von der Wertung und von der Förderung des Kirchenchorgesanges handeln.

Zum Schluß hat mein erstes Wort die Kirchenchöre dadurch geehrt, daß etwas Großes, das zugleich Kunst und heilig ist, von ihnen verlangt wurde. Ist das nicht die größte Ehre eines, der Kunst üben und pflegen will, daß man Großes von ihm erwartet und ihm die Fähigkeit zuschreibt, Großes zu leisten? Das sollen also die Kirchenchöre wissen, daß die Gemeinde hohe Anforderungen an sie stellt.

Aber dadurch ist die Gemeinde verpflichtet, die Kirchenchöre in großzügiger Weise zu fördern.

Wie kann sie diese Aufgabe erfüllen?

Zum ersten dadurch, daß sie alle gesanglich Begabten veranlaßt, den Kirchenchören beizutreten. Es sollte so sein, daß jedes Gemeindeglied, das mitsingen kann, dem Kirchenchor sich anschließt, nicht nur jugendliche Gemeindeglieder für eine Zeitlang, sondern solange es irgend geht. Ein Kirchenchor muß einen dauerhaften Stamm von Sängern haben. Und dann sollte der Kirchenchor ein Abbild der Gemeinde sein, deren Glieder verschiedenen sozialen Schichten angehören. Der Kirchengesangsverein erscheint vielen als nicht vornehm genug. Der Kirchenchorgesang ist mehr oder weniger den „einfachen“ Leuten, sogar den „kleinen“ Leuten überlassen; (ich kann diese unsozialen Bezeichnungen nicht leiden). In dieser Tatsache sehen wir einmal wieder, wie wenig wir eine Gemeinde, eine Gemeinschaft sind. Ob mein

Appell an die „besseren“ Kreise etwas nützt, wenn ich sie aufrufe, sich auch dem Dienst der Kunst und des Heiligen zu widmen und vor allem in der Kirche, wohin eine Bach'sche Kantate gehört, und nicht nur im Konzertsaal?

Zum Zweiten: unsere Kirchenkonzerte müssen besser besucht werden. Ich will nicht den Klageruf aus der Oststadt wiederholen. Aber ich weiß, wie oft die Kirchenchöre, wenn sie ein Kirchenkonzert veranstalten und es wirklich künstlerisch gestalten, also die besten Kräfte zur Mitwirkung berufen, das Theaterorchester und vorzügliche Solisten, von der Frage gepeinigt werden: Werden wir aus den Eintrittsgeldern die riesigen Kosten bestreiten? Wenn das nicht der Fall ist, dann ist der Kunstseifer gelähmt. Es gibt aber keine bessere Aufmunterung, als einen starken Besuch, der nicht nur die Kosten deckt, sondern auch die Mittel beischafft zur Anschaffung von Noten, zu besserer Vergütung des Dirigenten usw. Ich bewundere die Freudigkeit mancher Kirchenchöre, immer wieder an Großes sich heranzuwagen in der Hoffnung, daß die Gemeinde es schätzt. Ich wundere mich oft, daß diese Freudigkeit noch nicht erschüttert und verschwunden ist. Im Grunde ist auch hier der gleiche Notstand wie bei der Mitwirkung: das Bachkonzert eines Kirchenchors muß man nicht gehört haben, und wenn die besten Kräfte mitwirken. Um das nebenbei zu erwähnen, wie schlecht war auch das Konzert des Leipziger Soloquartetts in unserer Stadt besucht; was sind etliche hundert Besucher für eine Gemeinde von der Größe der unsrigen! —

Dabei will ich eine Frage kurz berühren, die gerade in einer Großstadtgemeinde mit mehreren Kirchenchören ihre Berechtigung hat: Könnte nicht aus einer stärkeren Führungsnahme der Vorstände und der Dirigenten der Chöre und aus einem alljährlichen gemeinsamen Auftreten der großen Sache und auch den einzelnen Chören eine Förderung erwachsen? Ich denke dabei an das große Konzert, das unsere „Evangelische Gemeindegemeinschaft“ einleitete. Das war etwas Großes, es hat die Wertung unserer Kirchenchöre und ihrer Darbietung und auch ihre Arbeit sicherlich gefördert. Die Förderung des Kirchenchorgesanges ist doch das gemeinsame Ziel. Es ist aber kleinlich, wenn ein Kirchenchor immer nur an seinen eigenen Kirchturm denkt. Ich halte einen örtlichen Zusammenschluß zur gemeinsamen Förderung der Sache für sehr zeitgemäß und segensreich. Die weltlichen Gesangsvereine hätten ihn nicht, wenn er nicht ein Bedürfnis wäre.

Dabei möchte ich noch etwas aus dem hiesigen Musikleben erwähnen: wir hatten erwartet, daß auch einmal ein evangelischer Leiter des hiesigen Konservatoriums berufen würde, der auch für unsere Kirchenchöre Anregung hierher bringen würde, der auch einmal unsere geschulten Gesangskräfte aus den Kirchenchören beiziehen würde. Ich will nicht fragen, was unsere Erwartung vereitelte. Vielleicht waren die Evangelischen in der bestimmenden Körperschaft nicht eifrig genug. So steht also die Sache bei uns: Wir müssen aus eigener Kraft schaffen, was geschaffen werden muß. Aus eigener Kraft! Wir müssen uns nur die Kraft zutrauen. Es ist aber eine Ehrensache für uns evangelische Karlsruher, daß wir große Anforderungen an uns selber stellen.

Es gibt eine Landesorganisation für die evangelischen Kirchenchöre: den evang. Kirchengesangsverein in Baden. Hier sind Kräfte am Werke, die uns weiterführen können. Eine neue Liedersammlung für drei Mädchenstimmen wird bald erscheinen. Der Landeskirchengesangsverein und die kirchenmusikalische Kommission, auch einzelne kirchenmusikalische Gruppen, wie die von Heidelberg, besinnen und erwägen die Wege, die zur Förderung des Kirchenchorgesanges führen sollen, nachdem sie die Ursachen des Stehenbleibens und Rückschrittes untersucht haben. In einer mir vorliegenden Denkschrift, die aus Heidelberg stammt, ist viel Kritisches gesagt, sind praktische Vorschläge ge-

macht. Vor allem ist die Heranbildung eines Stammes ge- diegener Kirchenmusiker gefordert und die Anstellung eines Landeskirchenmusikdirektors im Hauptamte.

Das sind Zukunftsaufgaben, deren Erfüllung hoffentlich nicht in ferner Zukunft liegt.

Aber es ist immer erfreulich, zu sehen, wie allenthalben sich der Wille regt, ein Neues zu schaffen. Wenn einer sieht, wie andere zur Tat schreiten, so greift er auch zu, weil er sich sagt: Es geht vorwärts.

Und so wollen wir sagen: Es muß vorwärts gehen!

Hg.

o o o Kirche und Politik. o o o

Noch immer wogt der Streit der Meinungen hin und her. Es ist mißlich, daß wir Evangelische kein Organ haben, in dem wir die Tagesfragen am Tage selbst besprechen, in dem wir unsere Ausklärungen und Berichtigungen veröffentlichen könnten, ehe die Irrungen und die Falschmeldungen weit gelaufen sind. In der Absicht, falsche Urteile zu verhüten, die unsere Kirche schädigen könnten, sage ich noch ein letztes Wort zur Sache, mich der gleichen Objektivität wie bisher befeißigend, unter Zurückstellung meines politischen Bekenntnisses.

Ich vermiße bei Vielen die klare Erfassung des Hauptpunktes, um den es sich handelt. Nicht darüber geht die Auseinandersetzung, ob die evangelische Welt, die evangelische Kirche, der Geistliche, auch der Prediger das Recht hat, in konfessionellen Fragen ein gut protestantisches Wort zu sagen. Darüber sind wir einig, daß das Schweigen bei der Erörterung solcher Fragen eine schwere Unterlassungssünde ist. Die evangelische Welt hat viel zu viel geschwiegen, wo sie reden sollte. Auch das ist nicht strittig, daß der Geistliche das staatsbürgerliche Recht der politischen Betätigung hat; kein Gemeindeglied bestreitet dieses Recht; aber es ist begreiflich, daß sie es zu würdigen versteht, wenn der Geistliche um der andersdenkenden Gemeindeglieder willen seine politische Betätigung einschränkt. Darüber ist vielmehr der Streit der Meinungen, ob die Kirche, der Geistliche, im Amt und in der Kirche „offiziell und nominell“ zu einer politischen Frage eine Losung ausgeben darf. Es darf nicht vergessen werden, daß die Kandidatur Marx keine rein konfessionelle gewesen ist. Ich begreife es sehr gut, daß bei der gegenwärtigen konfessionellen Spannung ein starker protestantischer Widerwille gegen sie erwachte, oft von Politikern, die abseits vom religiösen Konfessionalismus stehen, erweckt. Das Wort von der gemeinsamen Glaubensgrundlage, das auch heute wieder von katholischen Blättern aufgetischt wird, hat alle Zugkraft verloren, und die katholischen Führer sollten einmal ernstlich nach der Ursache dieser Erscheinung forschen. Aber trotzdem mußte die ev. Kirche objektiv der Sache gegenüberstehen, aus Grundsatz und aus Klugheit. Die Kirchenleitung hat diese Stellung eingenommen und parteipolitische Rundgebungen in der Kirche untersagt. Auch der Evang. Bund, der ein Pfleger der evang. Glaubensgüter und der Sprecher des Protestantismus sein will, hat zur entscheidenden Wahl keine Losung ausgegeben.

Ein Alarblickender mußte die Folgen vorausschauen, die eine parteipolitische Losung der Kirche zeitigen mußte: die Kirche muß, sobald sie die Losung für eine Kandidatur ausgab, als Gegnerin aller derer erscheinen, die die andere Kandidatur aufgestellt hatten: also nicht nur als Gegnerin des Zentrums, sondern auch als antidemokratisch und antisozialistisch. Ich weiß, daß das nicht die Absicht derer war, die ein Losungswort für Hindenburg sagten; das Motiv, das sie trieb, für den Mann einzutreten, in dem sie den getreuen überparteilichen Eckart aller Deutschen sahen, war kein politisches. Aber trotzdem dürfen Kirchenleute nicht die Frage unterlassen: Wie wirkt sich unsere Handlungsweise für die Kirche aus? Und nun sehen wir die Folgen: unsere Kirche wird als Bollwerk der Reaktion,

und nicht nur als Gegnerin der Sozialisten, sondern unsozial, als Bundesgenossin der Verwahrloseten dargestellt. Das sind üble Verallgemeinerungen, und befanulich richten diese immer den größten Schaden an, sie erzeugen die unausrottbaren Vorurteile. Und gerade jetzt, wo wir das Soziale Programm des Betheler Kirchentags vertreten wollen, wo viele Sozialisten wieder vor der Frage stehen, ob zur Kirche gehen wollen, weil die Sehnsucht nach Glaubensgut in ihren Seelen erwachte, wirkt eine solche Auffassung der Kirche als einer unsozialen Größe schädigend. Und wenn die Zahl derer, die jetzt der Kirche den Rücken zu drehen, lange nicht so groß ist, wie es in den Zeitungen steht, das Bedauern über einen einzigen Austritt darf doch wohl nicht kleiner sein als die Freude über einen, der zur Kirche zurückkehrt. Mögen die für die Kirche schädlichen Fragen im Augenblick noch so gering sein, wer weiß, ob die Bestimmung nicht später einmal sich geltend macht?

Ah, möchte es dem neuen Reichspräsidenten gelingen, die Spannungen, die die Volksgemeinschaft stören, zu lösen! Möge es ihm gelingen, in allen Ständen überparteilich aufbauend zu wirken. Und dabei kann ihm die Kirche am meisten helfen, die am wenigsten politisch, die grundfänglich und in Wirklichkeit überparteilich ist.

o o o o Nach Gutach. o o o o

Am Himmelfahrtsfest wollen viele Karlsruher nach dem schönen Gutach ziehen, wo sie die alten Trachten, dörfliche Bräuche schauen. Mit dem Worte Gutach verbinden sie für mich unzählige freundliche Erinnerungen. Wie manches schöne Fest habe ich dort mitgefeiert, wie oft mit dem Schwartwaldmaler Hasemann geplaudert! Und das sagenumwobene Kirchlein mit dem Silberdach ist mir vor allen lieb.

Gerade das Kirchlein gibt mir Veranlassung zu den nachfolgenden Worten, von denen ich hoffe, daß sie ein gutes Verständnis finden.

Ich war auch eine Zeitlang Dorfpfarrer in einer Gemeinde, die nahe bei einer großen Stadt, einer Universitätsstadt, liegt, dazu noch zu Füßen einer Burg, zu der viele Ausflüge veranstaltet wurden. Ich habe mich immer gefreut, wenn Stadtleute auf das Land kamen und mit der Absicht, Dorf und Stadt sich näherzubringen, zwischen Dorf und Stadt ausgleichend zu wirken. Ich habe dabei gerne mit Verständnis für das dorfkirchliche Leben und für den Zusammenhang zwischen Kirche und Volkstum zeigten. Ich glaube, daß Dorf und Stadt am stärksten dadurch sich nahe gebracht werden, wenn bei einem solchen Besuch das sich zeigt, daß der Dorfmensch und der Stadtmensch das Heilige gleichermaßen brauchen als Lebensquell.

In Gutach gehen die Fremden gerne zur Kirche, weil der Gottesdienst in dem alten, heimeligen Kirchlein sein Besonderes hat, weil sie in der Kirche ein Bild des Volkstums schauen. Hasemann hat ja gerade vom Kirchgang in Gutach ein farbenfrohes Bild gemalt, Lieblich eines von dem Kriegerabschied in der Kirche. Aber viele hatten doch auch einen tieferen Beweggrund: in der Dorfkirche scheint Gottes Wort tiefer in ihre Seele zu dringen.

Kurz: ich möchte wünschen, daß viele Karlsruher, die nach Gutach fahren, auch die Kirche während des Gottesdienstes besuchen. Sie werden es nicht bereuen.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Bergiß das Danken nicht!

Einer unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Luk. 17, 15. 16.

Zehn ausfällige Männer riefen einst den Herrn Jesus an, daß er ihnen Hilfe brächte von ihrem entsetzlichen Leiden.

den, aus dem sie kein Arzt und kein Heilmittel befreien konnte. Der Heiland half ihnen allen. Da sie aber waren gesund geworden, gingen sie hin, der eine an seine Santierung, der andere zu seiner Familie, der dritte zu seinen Streitigkeiten oder Vergnügungen, mit denen er in gesunden Tagen sein Leben verbracht hatte. Einem einzigen fiel es ein, wieder umzukehren und zuerst dem freundlichen Helfer ein Wort des Dankes zu sagen. Man behauptet, so gehe es allenthalben in der Welt; Dankbarkeit sei eine seltene Pflanze auf Erden. Wie häufig Undankbarkeit ist, empfinden wir aber doch alle. Nun wohl, dann wollen wir uns selber ins Herz schreiben: Vergeß das Danken nicht!

Ich habe nichts zu danken, sagst du vielleicht. Mir geht es schlecht. Viel Freundlichkeit von Menschen habe ich noch nicht erfahren, und Gott hat mich offenbar vergessen. Ja, wenn ich gesund und froh hinausziehen könnte, wie jene zehn Männer in Galiläa, ich wollte wahrlich das Danken nicht vergessen! Täusche dich nur nicht! Es ginge dir vermuthlich wie den Männern, die nicht wiederkamen. Denn das Danken will gelernt sein, wenn man es im rechten Augenblicke nicht vergessen soll. Lernen kann man es, wie alle guten Dinge, nur im Kleinen. Darum müssen wir im Kleinen anfangen, und uns üben, den Menschen zu danken für jede Freundlichkeit, die sie uns erweisen, und wäre sie noch so gering, und Gott zu preisen für jede noch so geringe Besserung, in jede gute Stunde, die uns zwischen schmerzreichen wird.

Wir wissen meist gar nicht, welcher Segen auf solchem Danken liegt. Die Menschen freut es, wenn man ihr Bemühen anerkennt. Sie tun einem Dankbaren freudiger etwas lieber als einem, von dem sie doch nur Unzufriedenheit erwarten dürfen. Dankbarkeit erleichtert auch uns selbst die schweren Tage. Sie lehrt das Gute am Leben sehen, wo man sonst nur Schatten gewahr würde. Hierin aber liegt das Geheimnis alles wahren Glückes. Dankbarkeit hilft vor allem Gottes Führungen verstehen, sein Vaterherz erkennen und seiner froh werden. In Wahrheit, es liegt ein großer Segen auf der Dankbarkeit. Darum, wenn dir etwas Gutes widerfährt im großen oder im Kleinen: lehre um und preise Gott mit lauter Stimme!

Lutherkirche. Mittwoch, 20. Mai, abends 1/28 Uhr, Vorbereitung für die Helfer des Kindergottesdienstes der Lutherkirche im Konfirmandensaal.

Donnerstag, den 21. Mai 1925 (Himmelfahrt).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche. 1/29 Uhr: Stadtvikar Reichwein.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche. 1/210 Uhr: Pfarrer W. Schulz (Kollekte für die evang. Gemeindepflege der Südstadt). 6 Uhr: Waldgottesdienst (f. bes. Anzeige) Pfarrer Mayer-Ullmann.
- Christuskirche. 10 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels.
- Markuspfarre. 10 Uhr: Stadtvikar Löffler.
- Lutherkirche. 1/210 Uhr: Pfarrer Renner.
- Matthäuspfarre. 10 Uhr: Stadtvikar Eiermann.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kanfer.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/210 Uhr: Waldgottesdienst bei gutem Wetter im Bannwald, andernfalls Frühgottesdienst und Hauptgottesdienst wie gewöhnlich, Stadtvikar Leiser.
- Beiertheim. 1/210 Uhr: Pfarrvikar Dreher.
- Räppurr. 1/210 Uhr, Gottesdienst.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr. J. M. Hahn'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/23 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, Sonntagschule, Versammlung und Jungfrauenverein fallen aus wegen des Jahresfestes des Mutterhauses für Kinderschwestern. Dienstag, 8 Uhr, Bildverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag (Himmelfahrt), 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag, Morgentour nach Höhenwettersbach. Abmarsch 6 Uhr. Montag, 8 Uhr, Turnen in der Turnhalle der Gartenschule. Dienstag, 8 Uhr, Singen. Donnerstag (Himmelfahrt) Jugendtreffen auf der Ravensburg bei Sulzfeld. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 9 Uhr, Jungschär. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 3 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Heck. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Mülhaupt. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Vortrag über Pfr. Hennhöfer von Oberlehrer Schmidt. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/24 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Nowakianlaue 5. Sonntag, 17. Mai, Morgenpaziergang an den Rhein. Treffen: 5 Uhr, am Marktplatz. 8 Uhr abends Vortrag: Bedeutung und Wert des Spiels; anschließend Simultanschachspiele. (W. Dida). Montag, abends 8 Uhr,

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

Mutter Klein mußte das Schweigen brechen. „Ja“, sagte sie, „es hilft nichts; wir müssen uns drein ergeben, es ist des Herrn Hand, wer wollte sich da widersetzen? Wenn ihr nun so denkt wie ich, so wollen wir zunächst miteinander für das Kind beten, morgen aber bringen wir sie in die Stadt und übergeben sie dem, der ein unantastbares Recht an sie hat. Um unserer Gevatterpflicht willen aber müssen wir's ihm ans Herz legen, daß er nicht bloß leiblich, sondern auch geistlich für sie zu sorgen habe, und daß er bereit sein müsse zur Rechenschaft für ihrer Seele Heil und Seligkeit.“ — Da knieten sie denn miteinander hin alle viere, und es war schwer zu sagen, wem das Herz am bewegtesten. Sie beteten nicht mit viel Worten, sondern im tiefen Seelengrunde mit unaussprechlichem Seufzen. Es lag eine heilige Stille über der kleinen Gemeinde. Leise flossen die Tränen über Linchens Wangen. Selbst der Wind draußen war für eine Weile still geworden, als solle nichts die Betenden drinnen stören. — Der Herr aber, der Gebete erhört, gab ihnen Trost und Frieden ins Herz und sie konnten miteinander sprechen, als sie sich trennten: Sein Wille geschehe!

Das Mädchen aber war von mancherlei Gefühlen hin- und herbewegt. Einen Vater hatte sie wiedergefunden. Tausendmal hatte sie sich dies Wiederfinden ausgemalt, und nun, da es wirklich geworden, war's so ganz anders gekommen, als sie es sich gedacht. Die blauen Gläser in der goldenen

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 17. Mai (Sonntag Rogate).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz. 1/212 Uhr: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz. 2 Uhr: Festgottesdienst zum Jahresfest des Mutterhauses für Kinderschwestern.
- Kleine Kirche. 1/29 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst findet in der Stadtkirche statt. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Soellner. 1/212 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Treiber. 1/210 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/211 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Pfisterer.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr: Pfarrer Rohde. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Löffler.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche. 8 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 1/210 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 8 1/411 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Gocher.
- Matthäuspfarre Turnsaal Südenschule. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
- Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kanfer. Abends 1/28 Uhr: Pfarrer Söhler.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 1/210 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 8 1/411 Uhr: Christenlehre, Stadtvikar Schimmelbusch. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.
- Beiertheim. 1/210 Uhr: Pfarrvikar Dreher. 1/211 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Dreher.
- Räppurr. 1/29 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann. 1/210 Uhr: Pfarrer Steinmann.

Wochengottesdienste.

Waldhornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann. Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.

Turnen. Dienstag, abends 8 Uhr. Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor. 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäckerversammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, 17. Mai, Beteiligung am Jugendmissionsfest in Liebenzell. Für die Zurückbleibenden: Vorm. 10-12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/2 3 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Donnerstag (Himmelfahrtstag) Familiärer Ausflug an die Barbarakapelle. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Sonntag, 17. Mai abends 8 Uhr, Familienbibelstunde in der Kleinen Kirche.

Landeskirchliche Gemeinschaft (im Verb. d. Südd. Ver. f. Ev. u. Gemeinsh. Pf.) Steinstr. 31, Hs. Regelmäßige Versammlungen: Sonntag, abends 8 Uhr, Familienbibelstunde; Kl. K. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Frauenkunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Samstag, abends 8 Uhr, Männerstunde.

Ev. Verein für Jünger Mission H. B. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hsb.: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Dienstag, 8 Uhr, allg. Versammlung, Missionar Nagel. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruhe Jugendbünde. Johannsbund. Sonntag, 17. Mai, Ortsgruppenitag, Abmarsch 1/2 7 Uhr, Rückkehr gegen 8 Uhr. Montag, Bundesabend. Mittwoch, ältere Abteilung. — Jugendbund „Creue“. Montag, jüngerer Kreis. Mittwoch, Älterenbund. Donnerstag, Bundesabend. Freitag, mittlere Gruppe. — Lutherbund. Montag, ältere Abteilung. Dienstag, Karl v. François, Schluß. Mittwoch, Orchester — Baktelabend. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe in der Karl-Wilhelmshule. Freitag, 9/8 8 Uhr, Turnen. Samstag, Freispiele. Sonntag, 1/2 7 Uhr, Abmarsch zum Ortsgruppenitag. Vollzähliges Erscheinen. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteil. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — B.D.J. Mühlburg (Drei Linden). Montag, 1/2 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend, Gemeindegewandhaus Geibelstraße. Donnerstag, 8 Uhr, Älterengruppe.

B.D.J., Ortsgruppe. Ortsgruppenitag der hiesigen B.D.J. Jugendbünde am Sonntag, den 17. Mai, im Rittnerwald beim Thomashof.

Jugendvereingung Matthäusbund. Abt. Knaben: Dienstag, abends 8 Uhr, jüngere Abteil., Bundesabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere Abteilung, Bundesabend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. Sonntag, 17. Mai, Ausflug nach Herrenalb. — Mädchen, Abteilung Weggenossen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Ältere Abt., Freitag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Jüngere Abt., Montag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend.

Mädchenbund der Altstadt. Donnerstag, abends 8 Uhr.

Jungmännerbund der Paulusparrei. Ält. Abt. Montag, 8 Uhr. Jüngere Abteilung, Mittwoch, 8 Uhr.

Jungmännerbund „Gottesau“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1/2 9 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Brille schauten sie so fremd, so wunderbar an. Sie fühlte kein Zutrauen zu diesem Vater, — es sprach keine Stimme für ihn in ihrem Herzen — es tat ihr noch weh, wenn sie dran dachte, wie er ihr den Tod der Mutter mitgeteilt. Aber es war doch ihr Vater. Sie kannte ihn ja auch noch gar nicht. Er war doch auch freundlich gewesen. Ach, das arme Linchen, sie hörte den Sturm von ferne herankommen, der durch ihres Lebens wohlgeschützten Garten ziehen sollte, und wußte sich seine Stimmen nicht zu deuten.

Am nächsten Tage spannte der Sternwirt seine Brauen vor den Wagen, nahm selber Zügel und Peitsche in die Hand und fuhr hinüber vor Mutter Kleins Haustür. Da standen schon die viere bereit, und Frau Rosel selber gab ihnen das Geleite an den Wagen. Peter Karst war schwer zu bewegen gewesen zum Mitfahren, aber seine Mitgewattern hatten's ihm als Gewissenssache vorgestellt, und so hatte er nachgegeben. Nun stand er da in seinem besten Anzug, dem langen dunkelblauen Rock mit den schwarzen Knopfreihen, dem hohen, rötlich-schwarzen Hut auf dem weißen Kopje. David-Snyder und Mutter Klein hatten sich auch festlich angezogen. Das Linchen aber in ihrem sauberen Sonntagsanzug, mit den langen, blonden Zöpfen und dem goldenen Riegelhäubchen sah gar lieblich aus, wenn sie nur nicht so bleich gewesen wäre. Das Scheiden ward ihr unsäglich schwer, ja, es wäre ihr noch schwerer geworden, wenn nicht eine Stimme in ihr geklüstert: Du kommst wieder. Du kommst gewiß wieder. — Wie das geschehen sollte, wußte sie freilich nicht, aber es war ihr doch sehr tröstlich.

Die Residenzstadt, wo der Kriegstal gegenwärtig wohnte,

Jungmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.A. (Adlerstr. 23). Ält. Abt.: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Singabend. 1/2 9 Uhr, B.K. Mittl. Abt.: Mittwoch, 1/2 5 Uhr. Jüng. Abt.: Sonntag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 15. Mai, 1/2 9 Uhr, Frauenkreis, Kreuzstr. 23, „Ein Dreibund“. Samstag, 8 Uhr, Nähen. Sonntag, 7 Uhr, „Ein Eidbruch und seine Folgen“. 8 Uhr, gemütliches Zusammensein. Mittwoch, 9/8 8 Uhr, Singen. Freitag, 1/2 9 Uhr, Freundeskreis, Kreuzstr. 23.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten). Jüng. Abt. Mittwoch, 1/2 6-7 Uhr. Mittlere Abt. Samstag, 1/2 6-7 Uhr. Ältere Abt. Samstag, 8-10 Uhr.

B.K. Pfadfinder (Christl. Beweg.). Samstag, 4 Uhr, Wallfahrt, Dienstag, 8 Uhr, Heimabend.

Christliche Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Kreisabend bei Sigler, Augustastr. 3.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 9-1/2 6 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Ältere Frau, die 4 Jahre Flickerin in einem Gasthausbetrieb gewesen ist, sucht Kundenarbeit für einfache Näh- und Stützwäsche.
2. Wer kann ein Paar breite, bequeme Halbschuhe mit flachen Absätzen Nr. 39-40 für eine ältere Frau mit offenen Füßen abgeben?
3. Einfaches Mansardenzimmer für Aushilfsköchin gesucht.
4. Älteres, sehr rüstiges und arbeitsames, vom Seelsorger und uns empfohlenes Ehepaar ohne Kinder sucht Beschäftigung als Hausmutter und Hausmutter, Verwalter, Hausfaktotum usw. Der Mann ist gelernter Tapezier und abgebauter Bürobiener, die Frau ist in allen Hausarbeiten bestens erfahren.
5. Wir haben eine gute Konditor- und Bäckerlehrestelle nach auswärtig evang. Meister, der in jeglicher Beziehung gut für den betr. Jungmann sorgen würde, auf sofort zu besetzen.
6. Für einen Religionslehrer (Dikar) werden 2 gut eingerichtete Zimmer in zentraler Lage gesucht.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Kirchenchor der Christuskirche. Unsere aktiven und passiven Mitglieder werden zu der am Montag, den 25. Mai, abends 1/2 9 Uhr im Konfirmandensaal der Christuskirche stattfindenden Hauptversammlung freundlich eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht über das Vereinstätigkeit 1924. 2. Vorlage der Jahresrechnung, Entlastung des Rechner 3. Wahl des Gesamtvorstandes. Der Vorstand.

Evang. Männerverein der Südstadt. Am Himmelfahrtstag abends 6 Uhr, bei günstiger Witterung Waldgottesdienst mit Gesang und Ansprache. Gesangbücher mitbringen. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier am darauffolgenden Sonntag statt. Ort: Spielplatz Durlacher Wald hinter dem Wasserwerk. Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Kirchlich-positiv Vereinigung Gruppe Weststadt. Mittwoch, 20. Mai, 8 1/2 Uhr abends, Zusammenkunft, Weinbrennerstr. 60. Vortrag.

Evang. Hausgehilfsinnenverein. Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

war nur ellihe Stunden entfernt, und mit des Sternworts raschem Gehäht war man bald zur Stelle.

Da standen sie, die drei Alten mit dem Kinde in der Mitte, auf den Marmorstufen in der Vorhalle, an der eleganten, teppichbelegten Treppe, die nach oben hinaufführte und schauten recht verwundert drein. Ein Diener mit Trosam Rock und rotem Kragen fragte kurz, was sie denn wollten. Worauf Mutter Klein ihm ebenso kurz antwortete, möge seinem Herrn nur sagen, die Leute aus dem Dorf wären da und wollten ihm seine Tochter bringen. Der Mensch glockte die Alte eine Weile an, ging aber doch langsam hinauf. Kaum aber hatte er seine Meldung gemacht, so erschien die Gestalt des Kriegsrats selber oben an der Treppe und lud dringend ein, heraufzukommen; nahm er mit in sein Zimmer, begrüßte das Mädchen herzlich und ließ sie willkommen im Vaterhause, gab auch Mutter Klein die Hand, die beiden alten Männer betrachtete er etwas verwundert. — Die Alte, seinen Blicken folgend, hub nun gleich an: „Ja, die gehören auch mit dazu, lieber Herr, wir sind unserer drei, die Vater- und Mutterstelle an dem Kinde vertreten haben, nicht alle gleichermaßen, aber alle mit Gebet und Fürbitte. Wir bringen Euch hier das Kinde, — sie ist unseres Lebens Licht und Trost gewesen und von nun an stehen wir im Dunkeln, aber wir beugen uns unter des Herrn Hand. — Eins aber müssen wir Euch auf die Seele legen, daß sie nicht bloß Euer Kinde, sondern ein Kinde ihres himmlischen Vaters ist! — Sie ist aufgewachsen in der Zucht und Vermahnung des Herrn — sie kennt sein Wort und seine Gnade. Darum hütet das Kleinod...

Jahresfest.

Das Mutterhaus für Kinder-schwester, Karlsruhe, gedenkt am 17. Mai sein 88. Jahresfest zu feiern, womit die Einsegnung von 12 Schwestern verbunden ist. Festgottesdienst nachmittags 2 Uhr in der Stadtkirche; Festredner: Herr Pfarrer Mondon, Lehr. Alle Freunde unseres Hauses sind herzlichst zu dieser Feier eingeladen.

Neuerscheinungen.

Lehrbuch des Schachspiels. Einführung in alle Zweige des Schachspiels von J. Berger, 5. Auflage, Preis gebunden Mk. 2.50. Max Hesses Verlag, Berlin W 15.

Gegenwärtig findet in Baden-Baden das Internationale Schachmeisterturnier statt. Die Zeitungen berichten über die verschiedenen Partien, namentlich über die Spieleröffnungen. Da wimmelt es von Sachausdrücken.

Wer einen tieferen Einblick in die Theorie des Schachspiels tun will, der greife nach diesem Büchlein, dessen Brauchbarkeit durch die schnell aufeinanderfolgenden Auflagen erwiesen ist. Es ist ein richtiges Lehrbuch, stufenweise den Schüler bis zu den größten Schwierigkeiten und Problemen hinaufführend. Das Büchlein ist schön ausgestattet und eignet sich darum auch als Geschenkwerk. 59.

Helft den Blinden durch Ankauf ihrer Waren!

Besen, Bürsten und Korbwaren sind in guter Ausführung zu mäßigen Preisen zu haben im Kleinverkauf, Viktoriastr. 6 I.

Das Lager ist Schloßbezirk 11.

Vertreter der Blindengenossenschaft ist Herr Wilh. Boos, Viktoriastr.

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 60 mm breite Nonpareill-zeile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehr mals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr

Gute Hausmusik
durch den
vollkommenen Sprechapparat
Solephon Primus
Wir garantieren für
Qualität
Tonschönheit
Preis 65.- / Monatlich 20.-
Prospekt gratis / Versand frei
ODEON-HAUS
Tel. 339 Karlsruhe, Kaiserstr. 175

An die Mitglieder des
Evang. Vereins für Stadtmision.
Wir laden unsere Mitglieder auf Freitag, 22. Mai, abends 8 Uhr, ins Frommelhaus, Kreuzstr. 23, h. 2, zur jährlichen Mitgliederversammlung freundlich ein.
Tagesordnung:
1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Jahresbericht.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes (nach den Satzungen § 4).
5. Verschiedenes.
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.
Karlsruhe, 12. Mai 1925.
Mit freundl. Gruß
Stadtpfarrer Herrmann.

185) **Emil Kley**
Erbprinzenstraße 25
Wäsche · Taschentücher
Tricotagen · Strümpfe
Garne · Kurzwaren
Schürzen

Schuhmachermeister
J. Walter, K.-Belertheim
Marie-Alexandrastraße Nr. 42 (167)
empfiehlt sich zur Anfertigung
feinster Maßarbeit sowie Sohlen
u. Fleck und aller Reparaturen.

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352
Lagerfeiner
**Beleuchtungs-
körper**
und sanitärer
Ein-
richtungen
Projektor und Ausführung von Neuanlegung.

Evang. Männerverein der Südstadt.
Am Himmelfahrtsfest, abends 6 Uhr, bei günstiger Witterung auf dem Spielplatz im Durlacher Wald hinter dem Wasserwerk
Waldgottesdienst
mit Gesang und Ansprache. Gesangbücher mitbringen. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier am darauffolgenden Sonntag statt. Alle Evangelischen sind dazu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Harmoniums
von
Mannborg
Schledmayer & Söhne
zu R.-M. 185.-, 320.-, 425.-,
500.-, 650.-, 900.-
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstr. 4

und laßt niemand ihre Krone rauben!" Dann wandte sie sich an das Mädchen, die blaß und in Tränen dastand, legte ihr beide Hände auf den blonden Scheitel und sprach mit bebender Stimme: „Der Herr segne deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!“ — Darauf öffnete sie rasch die Tür, ließ ihre Begleiter vorangehen und folgte ihnen, und als das Linschen ihre Augen weinend aufhob, war sie mit dem Manne allein, den sie ihren Vater nennen sollte. Der Kriegsrat öffnete eine Seitentür und rief hinaus: „Mademoiselle Amélie!“ — und bald erschien eine Dame mit schwarzen, lebhaften Augen, gelblichem Teint und sehr beweglichem Wesen. Sie eilte sofort auf das schüchterne Mädchen zu, schloß sie zärtlich in die Arme und redete sie in gebrochenem Deutsch an. Diesem Wesen übergab der Kriegsrat seine Tochter, um vor allem für eine standesgemäße Toilette zu sorgen, und das verstand Mademoiselle Amélie meisterhaft, denn sie hatte sehr viel Geschmaç. — Am nächsten Tage finden wir Linschen in einem zierlich eingerichteten Zimmer, dessen hohe Fenster über die Straße weg in einen Garten sehen. Es ist ihr eigenes Zimmer, das der Vater ihr selber angewiesen. Sie ist endlich allein, sie hat die Tür verriegelt. Verschiedene Menschen sind bei ihr gewesen, Schneiderinnen und Kleiderkünstler aller Art, Frieseure und Modisten, Sprachmeister und Tanzmeister, — alle eingeführt von Mademoiselle Amélie, die eine glänzende Beschämtheit dabei entwickelt hat. Linschen hat sich in alles willig ergeben, als ob es so sein müßte. Jetzt aber ist sie herzlich müde und die Einsamkeit tut ihr unaussprechlich wohl.

Sie hat verstoßen ein rotes Kinderstrümpfchen hervor- geholt und strickt eifrig daran, die Beschäftigung tut ihrer Seele so wohl, so gut. Dieser Faden bindet sie an die Vergangenheit, — sie strickt und träumt sich zurück in die altge- wohnte Umgebung — sie ist wieder draußen im Dorf. — Da sitzt ihr Mütterchen im Lehnstuhl mit der Brille; sie sieht aus dem Fensterlein durch die Kirchhofslinden nach den Baumwipfeln vor Davids Häuschen, nach dem Brunnen; sie sieht in der Ferne den schlängelnden Fußsteig über dem Berge, — ja, was sieht sie nicht alles! Bald hörte sie die lieben, vertrauten Stimmen — das Stridzeug ist in den Schoß gesunken, — das müde Köpfchen hat sich zurückgelehnt in den weichgepolsterten Stuhl, die Augen sind zugefallen, die Stadt- lust hat das Kind ermattet, sie schläft und träumt sich heim. Da pocht es an die Tür. Mademoiselle ist's, sie hat es sich als besondere Freude ausbebeten, das Kind heut abend ins Theater führen zu dürfen. Es ist Zeit zum Gehen. Linschen fährt auf, sie versteckt den Strumpf. Niemand darf es sehen. Theater! was ist das? Linschen soll ins Theater, soll man darüber lachen oder weinen! Mit dem heimweh- tranken, müden Herzen ins Theater! Sie öffnet rasch die Tür. „Mon Dieu! noch nicht fertig?“ ruft Mademoiselle, „wir werd' versäumen l'ouverture! komm Sie, ma petite, vite, vite — ich helfen werd!“ und nun werden die neuen, dem Mäd- chen so ungewohnten Gewänder angelegt, alles mit größter Sorgfalt und genauester Erwägung, vor dem großen Spie- gel, der die ganze Gestalt des Mädchens zurückwirft, bis Mademoiselle endlich zufrieden ausruft: „jolie! vraiment très jolie!“ Wer das Kind früher gekannt, wer sie noch gestern

Genüßreiche Stunden verschafft ein

Harmonium

Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos.

A. Otto Schick

Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung

empfiehlt seine gute Auswahl in

Gesangbüchern, ff. Briefpapier

ulw. ulw.

Einrahmung von Bildern

Grane Haare machen alt!

„Verjünger“

gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.

Garantirt unschädlich. Nur erhältlich bei

Wilhelm Schmitt
Friseur- und Parfümeriegeschäft
Herrenstraße 17 (neben Palast-Kino)

Orthopädische Stiefel
für Herren u. Damen

richtig auf Grund langjähriger Erfahrung

nur **erstklassiges Fabrikat**



Schuhwaren aller Art

E. ROTH · Waldstr. 54 · nächst Sofienstr.

Möbel

kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

Pertschin

die Universalmittel gegen Schwaben, Ruffen, Ameisen, Wanzen, Motten, Ratten und Mäuse. 1000fach seit 15 Jahren empfohlen.

Pertschin Versicherung u. Ungeziele- ausrottungsbetrieb 197
Oskar Pertschin, Luisenstr. 4. Tel. 4205

Kohlen - Koks - Briquets

Grudekoks und Holz

in besten Qualitäten prompt u. billig

Max Schnürer G. m. B.

Büro: Parkstr. 17 - Fernspr. 122

Rohrfitzle jeder

werden geflochten, repariert u. aufpoliert

J. Reis
Hirschstraße 34, Seitenb. 11

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen

auch nach auswärts, besorgt billig

Hortstr. 8 **K. Mulfinger** Tel. 170

Klavierunterricht

Schule Kallimoda-Bälw

Gertrud Baumüller,
Amalienstr. 17, 3. 1-4 Uhr.

Herrenstärkwäsche

übernimmt perfekte Wäglerei.

171) **Belertshelm**, Breitenstr. 94, 2. St.

Robert Böckle

Maler- und Lackiergeschäft

Kornblumenstraße 7

empfiehlt sich zur Fertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten, auch Tapezierer, bei solider Ausführung und billiger Berechnung.

Gust. Adolf Sticks

Scheffelstrasse 60 : Telefon 1626

Waschtoiletten
Faustspiegel, Glastablette mit Consolen, Schwammhalter, Seifenhalter, Wannengriffe, Handtuchhalter, Glas- und Zahnbürstenhalter etc.

Sanitäre Anlagen

Schuhwaren

Einzelpaare kaufen Sie zu bedeutend reduzierten Preisen bei

Karl Karcher
Herrenstraße 42. (170)

Zimmer mit Küche

gesucht, eventl. gegen Mithilfe im Haushalt

Angebote a. d. Geschäftsstelle, Erdbringerstr. 173

Wohn- und Schlafzimme

an soliden Herrn zu vermieten.

173) **Bismarckstr. 1, 2. St.**

Zum Waschen u. Putzen

empfehlen wir

gut empfohlene Frau. Angebote unter Nr. 173 an die Geschäftsstelle, Erdbringerstr. 173

gesehen, bei ihrem Kommen in dies Haus, dem mußte dies alles als alberne Nummerei erscheinen. Sie selbst ließ es aber willig geschehen, und bald sah sie im Theater und schloß geblendet ihre armen Augen vor all dem Lichterglanz!

Auf dem wilden, raschflutenden Strom treibt eine Blüte dahin, eine rauhe Hand hat sie am Ufer gebrochen und hinausgeworfen, eine Welle gibt sie der andern — bald sinkt sie unter, bald taucht sie auf — wohin treiben die Wellen mit der Blüte?

So war es dem Mägdlein ergangen. Das Leben, worin sie fortgerissen hintrieb, war wie ein Strom. Ein Genuß folgte dem andern, denn die Menschen, unter denen sie lebte, dienten nur dem Genuß. Sie ließen sich berauschen und betäuben vom sinnlichen Wohlleben und verjagten Ueberdruß und Ekel durch immer neue Aufregung der Sinne. Linchen mußte aber erst fähig gemacht werden, an einem solchen Leben teilzunehmen, sie mußte lernen, wie man sich benehme in der Gesellschaft, wie man sich verbeuge, wie man komme und gehe, wie man esse und trinke. Des Mädchens natürliche Anmut machte ihr das alles freilich leicht, doch mußte sie zu ihrer täglichen Qual sich von widerwärtigen Menschen unterweisen lassen. — Nach drei Wochen erklärte Mademoiselle Amélie la petite für salonfähig. Und nun begann eine ununterbrochene Reihe von Gesellschaften, Bällen, musikalischen Soiréen, theatralischen Vorstellungen usw. Es war ein herzbetrübender Anblick, das einfache und einfältige Kind in solchem Strudel hintreiben zu sehen, sie war so krank dabei,

so matt, so erschöpft, so leer und öde. — Sie war so voll Sehnsucht nach dem verlorenen Glück, nach herzerquickendem Gespräch, nach wahrer, warmer Liebe, nach Trost der Schicksal- und Gebetsstimmen. Ihre frische, gesunde Farbe war schon einer durchscheinenden Blässe gewichen, — worüber Mademoiselle sehr zufrieden war und sich ganz ihrem Entzücken hingab, wenn sie das Kind in duftige, weiße Gewänder gekleidet und mit zarten blauen Blumen geschmückt hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Choral.

Großmutter weiß nichts von alter Meister erhabner Kunst, von Sebastian Bach.
Aber sie betet der frommen Meister heiligstes Beten im Singen nach.
Sie sang nie gut, sang nie nach Noten.
Doch in dem Lied ein zartgeheimtes Ziehen holt ihre Seele, gottentboten,
in der Gemeinschaft stärkste Harmonien.

Aus der Gedichtsammlung „Gottesdienst“.

Friedrich Wilm

Druck der Buchdruckerei Siebelius G. m. b. H., Karlsruhe, Erdbringerstr. 6.

Die nächste Nummer erscheint des Himmelfahrtsfestes wegen schon am Mittwoch. Redaktionschluss: Montag Abend